



Jugendarbeit - Mobilität für Fachkräfte

Wissen und Erfahrungen austauschen
Neue Methoden kennenlernen
Europaweit vernetzen – voneinander & miteinander lernen



Studienreisen zu Jugendeinrichtungen in Finnland, Hospitieren in einem lettischen Jugendzentrum, Vernetzungstreffen mit zukünftigen ProjektpartnerInnen in Armenien oder ein Training zu Antidiskriminierung in der Jugendarbeit in Österreich – das alles ist im Rahmen der Förderschiene Mobilität für Fachkräfte für Fachkräfte aus der Jugendarbeit möglich.

Kompetenzen erweitern und europäische Netzwerke aufbauen

JugendarbeiterInnen – egal, ob haupt- oder ehrenamtlich aktiv – werden beim Austausch von Wissen, Erwerb von neuen Kompetenzen und Aufbau von Netzwerken und internationalen Partnerschaften unterstützt. Im Rahmen der Mobilität für Fachkräfte der Jugendarbeit werden Seminare, Trainings, Vernetzungstreffen, Studienreisen und Job-Shadowing/Hospitationen etc. gefördert, die von JugendarbeiterInnen, Vereinen, Organisationen oder Institutionen organisiert werden. Gemeinsam mit einem oder mehreren Kooperationspartnern aus anderen Ländern entscheiden diese über Themen und Inhalte sowie die Art der Fortbildung nach ihrem Bedarf. Ziel ist es, einen Beitrag zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung in der Jugendarbeit in Europa zu leisten.

Wer kann einen Förderantrag stellen?

Vereine, gemeinnützige Organisationen, öffentliche Einrichtungen, aber auch gemeinwirtschaftliche Unternehmen können finanzielle Unterstützung für eine solche Fachkräfte-Mobilität beantragen.

Auch informelle Gruppen junger Menschen können einen Antrag einreichen. Eine solche Gruppe besteht aus mindestens vier Mitgliedern, wobei eine Person mindestens 18 Jahre alt sein muss und als Zeichnungsberechtigte/r die Verantwortung übernimmt.

Wie viele Partner werden benötigt?

Für eine Aktivität im Rahmen der Fachkräfte-Mobilität wird mindestens eine Partnerorganisation (bilateral) aus einem anderen Programm- oder Partnerland benötigt. Es können auch Partner aus mehreren Ländern (multilateral) beteiligt sein.

Wie viele TeilnehmerInnen braucht es?

Eine Person (z.B. bei Hospitation/Job-Shadowing) bis zu 50 Personen (inkl. TrainerInnen und BetreuerInnen) können an einer solchen Fachkräfte-Mobilität teilnehmen. Die TeilnehmerInnen kommen alle aus den Ländern der beteiligten Partnerorganisationen, Altersbeschränkungen gibt es keine.

Wie lange dauert eine Fachkräfte-Mobilität?

Je nach Art der Aktivität kann ein Projekt im Rahmen einer Fachkräfte-Mobilität zwischen zwei Tagen und zwei Monaten dauern.

Förderfähige Länder

Programmländer

EU-MITGLIEDSSTAATEN

Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Italien, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakische Republik, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern

LÄNDER AUSSERHALB DER EU

Ehemalige Jugoslawische Republik Mazedonien, Island, Liechtenstein, Norwegen, Türkei

Benachbarte Partnerländer

REGION I: Länder der „Eastern Partnership“

Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Moldau, Ukraine

REGION II: Länder des südlichen Mittelmeerraums

Ägypten, Algerien, Israel, Jordanien, Libanon, Libyen, Marokko, Palästina, Syrien, Tunesien

REGION III: Westlicher Balkan

Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro, Serbien

REGION IV: Andere

Russland



Wofür gibt es finanzielle Unterstützung?

Reisekosten

Es gibt einen Zuschuss zu den Reisekosten der TeilnehmerInnen. Diese werden über Entfernungspauschalen abgerechnet. Die Entfernungen können über den Distanzrechner der Europäischen Kommission¹ online kalkuliert werden.

¹ http://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/tools/distance_en.htm

Organisatorische Kosten

Für die Kosten, die während der Durchführung anfallen, ist ein Pauschalbetrag vorgesehen – dieser wird pro Person und Tag berechnet, wobei die Höhe je nach Austragungsort variiert. Findet die Aktivität in Österreich statt, beträgt die Pauschale pro Person/Tag € 61 (Stand: Juli 2015). Eine aktuelle Auflistung der Pauschalen findet sich im „Erasmus+“-Programmhandbuch ▶ www.jugendinaktion.at

Besonderer Unterstützungsbedarf

Damit sind Kosten gemeint, die in direktem Zusammenhang mit einer Behinderung von TeilnehmerInnen stehen, z.B. für persönliche Assistenz, Dolmetsch für Gebärdensprache. Es muss begründet werden, welcher Bedarf besteht und wieso diese Ausgaben notwendig sind. Die tatsächlich entstandenen Kosten werden bis zu 100% rückerstattet.



Außergewöhnliche Kosten

Hierzu zählen Kosten für Visabeschaffungen, Aufenthaltsgenehmigungen oder zum Beispiel Impfungen. Diese werden bis zu 100% übernommen.

Youthpass: Lernerfahrungen dokumentieren!

Der Youthpass ist ein europäisches Zertifikat zur Anerkennung von non-formalen und informellen Lernerfahrungen in der Jugendarbeit. Der Youthpass ist mehr als eine bloße Teilnahmebescheinigung: Es handelt sich dabei um ein Dokument, das die Erfahrungen und das Wissen, die die TeilnehmerInnen während des Projektes erworben haben, aufzeigt und offiziell bestätigt. Im Gegensatz zum Schulnotenprinzip erfolgt diese Bewertung beschreibend und unter Einbeziehung und Mitwirkung des/der ProjektteilnehmerIn. Mit dem Youthpass soll die Reflexion über persönliche Lernerfahrungen gefördert und die Anerkennung non-formalen Lernens in der Gesellschaft gestärkt werden. Alles Wissenswerte zum Youthpass ► www.youthpass.eu



WICHTIG: Sowohl Antragsteller/-in als auch Projektpartner/-innen müssen sich vor der Antragstellung auf dem Teilnehmer/-innenportal des „Erasmus+“-Programms registrieren.



Erasmus+ macht's möglich

Gefördert wird die Mobilität für Fachkräfte der Jugendarbeit durch das EU-Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ im Rahmen der Key Action 1 – Lernmobilität für Einzelpersonen. Bis Ende des Jahres 2020 stehen in „Erasmus+“ europaweit rund 14,7 Milliarden Euro für Projekte in den Bereichen Bildung, Jugend und Sport zur Verfügung.

Von der Idee zur Umsetzung

- 1 Sich mit dem Programm vertraut machen, z.B. auf ▶ www.jugendinaktion.at
- 2 ProjektpartnerInnen suchen, z.B. mithilfe des OTLAS-Partnerfinder ▶ www.otlas.eu
- 3 Sehr hilfreich: eine persönliche Beratung bei den Regionalstellen in Anspruch nehmen
- 4 Immer gut: auf ein internationales Training fahren, um mehr über Fördermöglichkeiten und Projektplanung zu erfahren und potenzielle ProjektpartnerInnen kennenzulernen. Aktuelle Trainingsangebote ▶ www.jugendinaktion.at

So funktioniert die Antragstellung

Der Antrag für eine Projektförderung wird mittels Online-Formular gestellt. Dieser muss zeitgerecht innerhalb der Antragsfrist online eingereicht werden. Alle Informationen rund um die Antragstellung sowie das Antragsformular für die Mobilität von Fachkräften (Key Action 1 – Lernmobilität für Einzelpersonen) finden sich auf der Website der Nationalagentur ▶ www.jugendinaktion.at

Antragsfristen

Drei Mal im Jahr können Förderanträge in „Erasmus+: Jugend in Aktion“ eingereicht werden. Zu den aktuellen Einreichfristen ▶ www.jugendinaktion.at



PROJEKTBEISPIEL

Local Democracy in a Changing World



 **BEIM PROJEKT „LOCAL DEMOCRACY IN A CHANGING WORLD“** drehte sich alles um die Beteiligung junger Menschen am gesellschaftlichen und politischen Leben. 40 JugendarbeiterInnen aus 15 verschiedenen Ländern kamen zu diesem einwöchigen Seminar in Wien zusammen, darunter auch VertreterInnen aus Ägypten, Aserbaidschan, Belarus, dem Libanon, Moldau, Palästina und Russland. „Gemeinsam sind wir der Frage nachgegangen, welche Instrumente und Möglichkeiten es gibt, um Jugendliche an gesellschaftlichen Veränderungsprozessen zu beteiligen“, erklärt Wolfgang Sieberth, Projektinitiator des Vereins Generation Europa. „Es ging darum, Erfahrungen und Wissen auszutauschen und Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitbestimmung für Jugendliche aufzuzeigen“, so Sieberth.

Zunächst stand Teambuilding auf dem Programm: In verschiedenen Übungen und Gruppenspielen lernten sich die TeilnehmerInnen kennen und beschäftigten sich mit Wünschen und Erwartungen an das Seminar. Im Web recherchierten sie nach Informationen über einander. Die so erworbenen Personeninfos wurden ausgetauscht, und eine rege Diskussion über Datenschutz, Informationstransfer und -kontrolle fand statt. In einem weiteren Schritt tauschten die TeilnehmerInnen ihre Kenntnisse über und Erfahrungen mit verschiedenen „Social Media“-Tools aus und überlegten, wie diese für Beteiligungsprozesse genutzt werden könnten. In Workshops lernten sie anschließend von Expertinnen und Experten, wie Videos produziert werden und wie Facebook in ihrer Arbeit eingesetzt werden kann. Auch eine öffentliche Aktivität wurde gemeinsam geplant, um zu illustrieren, wie öffentlicher Raum für die Verbreitung von Botschaften genutzt werden kann. Die TeilnehmerInnen organisierten



einen Flashmob am Stephansplatz in Wien und besuchten verschiedene „besetzte“ bzw. autonom organisierte Räume in Wien. Neben dem Flashmob stand auch die Organisation eines Barcamps auf dem Programm, bei dem verschiedene Inhalte zum Thema „Digitale Demokratie“ angeboten wurden: QR-Codes, Mind-Mapping, freie Meinungsäußerung in Nicht-EU-Ländern, Politik und neue Medien oder politischer Aktivismus in Zeiten von Social Media & Co wurden hier behandelt. Die Erfahrungen und Expertisen der einzelnen TeilnehmerInnen aus den verschiedenen Ländern konnten damit einem größeren NutzerInnenkreis zugänglich gemacht werden. Am letzten Tag des Seminars stand das Thema Crowdfunding im Mittelpunkt. Auch das EU-Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“ wurde noch einmal vorgestellt. Zum Abschluss erhielten alle Teilnehmenden einen Youthpass ausgehändigt, der die während des Seminars gesammelten Lernerfahrungen dokumentiert.





Behind Youth Work – Second Edition

BENACHTEILIGTE JUGENDLICHE ZU ERREICHEN UND IN DIE JUGENDARBEIT EINZUBINDEN

Ist nicht einfach. Oft fehlt es an Wissen und Kompetenzen, um hier einen inklusiven Zugang für alle umzusetzen. Ziel dieses Seminars war es, in der Jugendarbeit aktiven Menschen ein entsprechendes Know-how zu vermitteln und Instrumente in die Hand zu geben. Dabei kam eine Vielzahl an Methoden zum Einsatz: Rollenspiele, Gruppenarbeiten, Forum-Theater, Sketches, Videoclips, Interviews und Diskussionsrunden fanden statt.

Zunächst stand eine Auseinandersetzung mit Begrifflichkeiten und Definitionen zur inklusiven Jugendarbeit auf dem Programm. 16 TeilnehmerInnen aus acht verschiedenen Ländern nahmen an diesem vom Verein Youth in Progress Österreich organisierten Seminar in Deutschlandsberg teil. Bei der Wahl der Unterkunft und Seminarräumlichkeiten wurde darauf geachtet, dass diese auch für behinderte TeilnehmerInnen barrierefrei zugänglich waren.

Was bedeutet Inklusion in der Jugendarbeit eigentlich für mich? Welche Ansätze kenne ich? Wie kann man benachteiligte Jugendliche aktiv ansprechen und einbinden? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des siebentägigen Seminars. Ein TrainerInnen-Duo aus Österreich und Italien begleitete die Gruppe auf diesem Lernprozess. Ziel war es auch, die grenzüberschreitende

Zusammenarbeit auf europäischer Ebene zu fördern und die Teilnehmenden als BotschafterInnen und MultiplikatorInnen für eine inklusivere Gesellschaft auszubilden. Das Programm orientierte sich an den Bedürfnissen und Lernerwartungen der TeilnehmerInnen, die immer wieder um Feedback gebeten und deren Erwartungen und Wünsche bereits zu Beginn des Seminars abgefragt wurden. Im Rahmen eines World-Cafés lernten sich die TeilnehmerInnen besser kennen und machten sich auf die Suche nach einer gemeinsamen Definition von Jugendarbeit und Inklusion. Auch eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Arten des Lernens – informell, formal und non-formal – fand statt, und eine Reflexion über die eigene Rolle als JugendarbeiterIn wurde angeregt. Lokale Expertinnen und Experten aus Graz wurden zu einer Diskussionsrunde eingeladen, um sich mit den TeilnehmerInnen über Herausforderungen und Erwartungen in Bezug auf das Thema „Inklusion von benachteiligten Gruppen“ zu unterhalten. Viel Wert wurde auch auf den Austausch zwischen den TeilnehmerInnen, das gegenseitige Teilen von Erfahrungen und Best-Practice-Beispielen sowie das Entwickeln neuer Ideen und gemeinsamer Projekte gelegt. „Uns war es wichtig, dass das Wissen praktisch angewandt und auch ausprobiert werden kann und in weiterer Folge auch Aktivitäten und Projekte in den beteiligten Ländern entstehen, die zu einer inklusiven Gesellschaft beitragen“, erklärte Projektkoordinatorin Inga Baltina die Intention des Seminars.

HILFE & BERATUNG

Informationen und persönliche Beratung zu den Fördermöglichkeiten in „Erasmus+: Jugend in Aktion“ sowie Unterstützung bei der Antragstellung erhalten Sie bei den Regionalstellen. Es gibt in jedem Bundesland eine Beratungsstelle für den Jugendbereich. Kontaktdaten und AnsprechpartnerInnen ▶ www.jugendinaktion.at

Für die Vergabe und Verwaltung der Fördermittel im Jugendsektor ist in Österreich das Interkulturelle Zentrum – Nationalagentur „Erasmus+: Jugend in Aktion“ verantwortlich.

Für den Bereich Bildung ist die OeAD-GmbH, Nationalagentur für Erasmus+ Bildung zuständig. Hier werden Projekte in der Schul-, Hochschul-, Berufs- und Erwachsenenbildung gefördert. Kontakt und weitere Infos ▶ www.bildung.erasmusplus.at

KONTAKT NATIONALAGENTUR „ERASMUS+: JUGEND IN AKTION“

Interkulturelles Zentrum

Lindengasse 41/10, 1070 Wien

T: 01/586 75 44 -19, F: -9, M: iz@iz.or.at

www.jugendinaktion.at | www.jugend.erasmusplus.at



IMPRESSUM

Herausgeber und Redaktion: Interkulturelles Zentrum – Nationalagentur „Erasmus+: Jugend in Aktion“

Grafik: KOMO Wien / Ulla Schneeweis, Bettina Wolfram; **Fotos:** Aus Erasmus+ / Jugend in Aktion-Projekten. Coverfoto: iStock.com/Sara Winter
Vielen Dank an alle ProjektträgerInnen für das schöne Bildmaterial!

Diese Publikation wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung trägt allein der/die Verfasser/-in; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.



Jugend in Aktion
Österreichische Agentur



bmfj BUNDESMINISTERIUM FÜR
FAMILIEN UND JUGEND